

RWE und die neuen Braunkohle-Blöcke in Neurath

10 Gründe gegen den Ausbau des Kraftwerks

Der Stromkonzern RWE aus Essen plant ein „Braunkohle-Kraftwerk mit optimierter Anlagentechnik“ (BoA) in Neurath bei Neuss. Die Entscheidung des RWE-Aufsichtsrats für oder gegen diese Investition ist für den Herbst angekündigt. Greenpeace lehnt den Ausbau der Braunkohle-Verstromung grundsätzlich ab und fordert von RWE, statt dessen in Erneuerbare Energien, Energieeffizienz und klimafreundlichere Gaskraftwerke zu investieren. 10 Gründe gegen den Ausbau des Kraftwerks:

1. Das Kraftwerk Neurath zerstört das Klima

Heute schon stoßen die bestehenden Blöcke des Braunkohle-Kraftwerkes Neurath über 16 Millionen Tonnen Kohlendioxid (CO₂) pro Jahr aus. Das von RWE neu geplante „Braunkohle-Kraftwerk mit optimierter Anlagentechnik“ (BoA) soll zwar mit 43 Prozent einen höheren Wirkungsgrad aufweisen als die alten Braunkohle-Blöcke. Doch das neue Kraftwerk würde noch mindestens 14 Millionen Tonnen klimaschädliches Kohlendioxid pro Jahr zusätzlich in die Luft pusten. Die Klimaschutzziele der Bundesregierung wären damit nicht einzuhalten, da diese Kraftwerke etwa 40 Jahre laufen. Neubauten von Braunkohle-Kraftwerken können wir uns klimapolitisch einfach nicht mehr leisten.

2. RWE bleibt Europas größter Klimakiller

RWE hat heute schon mit dem Ausstoß von jährlich 168 Mio. Tonnen CO₂ den zweifelhaften Ruf als größter Klimakiller Europas. Mit 30 Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr würde das zukünftige Kraftwerk in Neurath einen traurigen Spitzenplatz belegen: Es würde zur größten Kohlendioxid-Schleuder Europas. Mit dem Bau

der beiden neuen Kraftwerksblöcke würde die RWE dauerhaft ihre Position als größter CO₂-Produzent Europas festigen. Das Fatale: RWE hat bisher noch nicht einmal bekannt gegeben, welche Altanlagen in welchem Jahr vom Netz gehen sollen.

3. Mehr Feinstaub

Selbstverständlich kann bei neuen Kraftwerken der Ausstoß von Staub, Stickoxiden und Kohlenmonoxid gegenüber den Altanlagen gesenkt werden. Aber RWE will auf den Einbau von hoch effizienten Gewebefiltern zur Verringerung der Feinstaubemissionen verzichten, da diese zur Verringerung des Wirkungsgrades führen. Und schon heute werden die Grenzwerte für die Feinstaubbelastung in der Region häufig überschritten.

4. Braunkohle ist ohne RWE-Klüngelei unwirtschaftlich

RWE kann sich das klimaschädliche Verhalten nur erlauben, weil sie von der kostenlosen Zuteilung von CO₂-Zertifikaten profitieren. Der Grund: RWE hat durch geschickte Lobbyarbeit die rot-grüne Bundesregierung beim Emissionshandel über den Tisch gezogen. Im „Lex RWE“ hat sich der Konzern beim Emissionshandel einseitig Vorteile verschafft.

Jeder andere Investor müsste das Recht, Kohlendioxid auszustoßen, erst an der Börse kaufen, bevor er eine solche CO₂-Schleuder betreiben könnte. Bei einem augenblicklichen Zertifikatepreis für Kohlendioxid von rund 20 Euro pro Tonne kostet der Ausstoß von 14 Millionen Tonnen CO₂ 280 Millionen Euro pro Jahr. RWE hat diese CO₂-Zertifikate jedoch nach massivem Druck kostenlos bekommen. Ohne diese geschenkten Emissionsrechte wäre das BoA-Kraftwerk unwirtschaftlich.

Die Zeiten der Klüngerlei zwischen SPD-Kohleminister Wolfgang Clement und RWE sind aber endgültig vorbei.

5. Betriebswirtschaftliches Risiko

Durch den Bau der BoA-Anlage macht sich RWE über Jahrzehnte abhängig von der günstigen Zuteilung der Emissionsrechte. Zum einen ist es unwahrscheinlich, dass die Bundesregierung 40 Jahre lang jedes Jahr die Emissionsrechte kostenlos an RWE vergeben wird. Zum anderen ignoriert RWE das betriebswirtschaftliche Risiko eines steigenden CO₂-Zertifikatepreises.

Schon heute muss RWE seine Aktionäre auf diese Risiken hinweisen, wie zum Beispiel in der kürzlich veröffentlichten Halbjahresbilanz für 2005. Unter dem Stichpunkt Risikosituation steht verschämt:

„Angesichts des hohen Anteils von Stein- und Braunkohlekraftwerken in unserem Stromerzeugungssportfolio ergibt sich für den RWE-Konzern ein wesentliches Risiko aus der Einführung des EU-weiten Treibhausgas-Emissionshandelssystems.“ [RWE-Halbjahresbilanz 2005; Seite 19].

6. Braunkohle bremst Erneuerbare Energien aus

Braunkohle-Kraftwerke sind wie Dinosaurier: Relikte der Vergangenheit. Sie sind schwerfällig und ihre Leistung kann nur langsam rauf und runter gefahren werden. Für den Energiemix der Zukunft sind jedoch leicht regulierbare Kraftwerke nötig, die sich an wetterabhängige Energie-Schwankungen aus Wind-, Wasser- und Solarkraftwerken anpassen können. Sie müssen hoch gefahren werden können, wenn es windstill ist und Wolken die Solarzellen verschatten und runter gefahren werden, wenn es zum Beispiel nachts sehr windig oder mittags sehr sonnig ist. Braunkohle-Kraftwerke bieten diese Flexibilität nicht.

Die Technik der Braunkohle-Verstromung ist daher doppelt klimaschädlich: Sie begrenzt den Ausbau der Erneuerbaren Energien und sie stößt bei der Verbrennung mehr Kohlendioxid aus als alle anderen Energieträger.

7. Wirtschaft braucht Aufbruchstimmung

Mit dem Bau des Kraftwerks setzt RWE über zwei Milliarden Euro in den Sand. Unsere Wirtschaft braucht neue Impulse, braucht Investitionen in neue Techniken, braucht eine neue Aufbruchstimmung. Der deutsche Kraftwerkspark ist veraltet und bedarf dringend einer Modernisierung. Es geht jetzt darum, ein Energiesystem zu entwickeln, in dem die einzelnen Komponenten aufeinander abgestimmt sind. Braunkohle-Kraftwerke können diese Systemanforderungen nicht leisten.

Andere Energieversorger haben die Zeichen der Zeit längst erkannt und setzen auf Erneuerbare Energien und moderne, flexible Gaskraftwerke. Die RWE werden mit ihrer Braunkohle-Technologie nicht mehr als kompetenter Partner angesehen und verlieren Projekte im eigenen Stammland. So wie in der Stadt Hamm, wo RWE der Standort für ein 800 Megawatt-Gaskraftwerk vor der Nase weg geschnappt wurde.

8. NRW verpasst Vorreiterrolle in Umwelttechnik

Die Umstrukturierung einer ganzen Region ist zweifelsohne ein schmerzhafter Prozess. Wer aber langfristig an antiquierter Technik festhält, hat jetzt schon verloren. Nur die Pioniere, die frühzeitig den Trend erkennen, die rechtzeitig den Schritt nach vorne wagen, werden gewinnen.

Nordrhein-Westfalen ist in vielen Bereichen der Umweltschutztechnik führend. Die Region hat die Chance, diesen Know How Vorsprung zu nutzen und klimafreundliche Energietechniken weiter zu entwickeln. Bei Windkraftanlagen – auf dem Meer wie an Land –, bei Fotovoltaiksystemen und bei der Nutzung von Erdwärme gibt es weltweit einen riesigen Bedarf.

9. Kraftwerk Neurath schafft keine dauerhaften Arbeitsplätze

Ein neues Braunkohle-Kraftwerk schafft nur kurzfristig während der Bauphase Arbeitsplätze. Wenn das Kraftwerk etwa 2010 ans Netz geht, will RWE dort weniger Menschen beschäftigen als in den still zu legenden

Altanlagen. Unter dem Strich baut RWE daher Arbeitsplätze ab.

Erneuerbare Energien würden dagegen Arbeitsplätze als auch ein Vielfaches an langfristigen Arbeitsplätzen schaffen.

10. Klimaschäden sind volkswirtschaftlich untragbar

Wir sind mittendrin im Klimawandel. Allein das Elbehochwasser hat 2002 bereits einen Schaden in zweistelliger Milliardenhöhe verursacht. Für den Fall, dass jetzt nicht mit konsequentem Klimaschutz begonnen wird, beziffert das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin die Klimaschäden in Deutschland ab dem Jahr 2050 auf jährlich über 50 Milliarden US-Dollar (41 Milliarden Euro).

Versicherungen werden diese Kosten nicht übernehmen. Die Münchner Rück zieht sogar in Erwägung, mit klimaschädigenden Unternehmen keine Versicherungsverträge mehr abzuschließen.

Bisher muss leider immer der Steuerzahler für die Schäden von Überschwemmungen, Hitzeperioden, Dürren und Stürmen aufkommen. RWE sollte sich jedoch nicht einbilden, dass das über Jahrzehnte so bleiben wird. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis die Politik RWE als Verursacher der Klimaschäden zur Kasse bitten wird.

Greenpeace fordert:

- Kein Neubau von Braunkohle-Kraftwerken: Alte Braunkohle-Kraftwerke müssen durch Erneuerbare Energien und effiziente, klimafreundlichere Gaskraftwerke mit Kraft-Wärme-Kopplung ersetzt werden.
- Ausstieg aus der Braunkohle und der Steinkohle: Die bestehenden Kraftwerke müssen nach Ablauf ihrer Lebenszeit vom Netz gehen.
- Atomkraft ist unsicher und deshalb keine Alternative zu fossilen Brennstoffen.
- Ausbau der Erneuerbaren Energien wie Sonne, Wind, Wasser, Biomasse und Erdwärme auf 20 Prozent bis 2020 und auf 50 Prozent bis 2050.
- Reduzierung des Stromverbrauchs um drei Prozent pro Jahr durch Effizienzsteigerung.
- Verringerung des Treibhausgas-Ausstoßes um 80 Prozent bis 2050.

Mehr Infos:

Greenpeace e.V.
Große Elbstraße 39
22767 Hamburg
Tel. 040-30618-0
Fax: 040-30618-100
Email: mail@greenpeace.de
Internet: www.greenpeace.de/klima